

Thomas Hummel und Bruno Kübler

Stuckrestaurierung an den Seitenaltären der katholischen Filialkirche Hörgersdorf



Die Filialkirche in Hörgersdorf wird in der Fachliteratur als besonders reizvoll, überregional bedeutsam und elegant charakterisiert. Wegen ihrer außergewöhnlichen Ornamentik gilt sie als ein Gipfel und Schlusspunkt des süddeutschen Rokoko. Dies gilt insbesondere für die um 1760 entstandenen Seitenaltäre des Stuckateurs Johann Anton Bader aus Dorfen im Landkreis Erding. Formale Möglichkeiten sind in diesem so genannten „Erdinger Sonderrokoko“ auf die Spitze getrieben. Die auf den ersten Blick sehr verspielte Formensprache zeigt sich bei näherer Betrachtung als besonders inhaltsreich und detailverspielt. Pflanzen treten an die Stelle von Säulen, rauschende Muschelrocailles und ein reicher Blütenteppich sind über die Altäre geworfen. In Nischen gibt es miniaturhafte Darstellungen mit Szenen aus der Heiligen Schrift, z. B. ein Zeltlager des durch die Wüste Sinai ziehenden Volkes Israel mit der Bundeslade.

Die Restaurierung dieser Seitenaltäre von Hörgersdorf umfasste die Grundsanierung zur Standfestigkeit, die Behebung der Schäden, die Sicherung der Originalbestände und die Komplettierung der Stuckaturen. Die Bearbeitung der Fassungsrestaurierung wurde anderen Fachrestauratoren übertragen und bleibt hier ausgeklammert.

Unterkonstruktionen

Die Stipesverkleidungen bestehen aus senkrecht stehenden Weichholzbrettern, die in gebauchter Form zugeschnitten sind. Auf diesen so genannten Biegen wurden horizontal Putzlatten aufgenagelt und mit einem der Form angepassten Brett unterlegt. Die oberen und unteren Abschlussprofile der Mensaverkleidungen zeigen profilierte Bretter mit aufgemalter Marmorierung. Für die Seitenteile wurden Kastenkonstruktionen aus Bohlen und Brettern zusammengezimmert. Die hölzerne Unterkonstruktion der Predella steht direkt auf dem Altartisch. Sie besteht aus einer geschlossenen Kastenkonstruktion mit stehenden Brettern, welche durch horizontal liegende Biegen stabilisiert und mit Holzstützen zusätzlich ausgesteift ist. Weitere Stabilisierungen finden sich unter der Agave bzw. unter der Lilie in der Predellenwange. Zum Teil wurden bemalte Bretter aus einem ehemaligen „Heiligen Grab“ für die Unterkonstruktion zweitverwendet. Fragmente von Architekturmalerei, Ornamentik und Schriftzüge zeichnen sich ab. Die als selbst tragende Schale ausgebildete Retabelrückwand besteht aus einer mit Latten,

Abb. 1: Nördlicher Seitenaltar, Gesamtansicht nach der Stuckreparatur

Abb. 2: Südlicher Seitenaltar, Gesamtansicht nach der Stuckreparatur

Biegen und Kanthölzern gezimmerten Rahmenkonstruktion und einer geschlossen aufgenagelten Bretterrückwand. Die Rücklagen hinter den Säulen zeigen eine offene Lattenkonstruktion.

Mit stabilen Eisen, Drahtaufhängungen und eingeputzten Brettverbindungen sind die Holzaufbauten mit der Chorwand stabil verankert. Zur Armierung der Putz- und Stuckaufbauten wurden auf die Brettflächen verdrahtete Schilfrohr- und Strohmatte aufgenagelt. Die Agave hat einen Holzstab als Kern, welcher mit Stroh (Halme von Emmergetreide) und Draht umwickelt ist. Für die Stabilisierung der Blätter wurden gelochte Bleche verwendet. Blütenstängel bestehen aus gebogenen Drähten mit Bindedrahtumwicklung. Staubgefäße sind aus dünnen, U-förmig gebogenen Drähten geformt. Ein gehämmertes Rundstahl bildet den Kern der Lilie, an welchen Drahtstäbe als Blumenstängel mit Bindedraht umwickelt sind.

Putz- und Stuckaufbau

Auf einem grobkörnigeren Unterputz mit eingedrückten Holzkohlebrocken im Bereich stärkerer Ausladungen und Profile ist die feinkörnige Stuckschicht aufgetragen und geglättet. Nach Anlage der Flächen sind auf dem zuvor angerauten Untergrund Profile gezogen und Stuckornamente aufgesetzt. Die Puttenköpfe lassen sich als Abdrücke den geschnitzten Altarputten zuordnen. Dazu wurden drei verschiedene Kopftypen dreiviertelrund in Gipsmaterial ausgearbeitet. Die Flügel sind in freiem Antragsstück individuell dazu modelliert. Auch die Wolken sind frei modellierte Einzelanfertigungen. Die zahlreichen Blüten wurden in Modelformen gegossen und spannungsreich an die mit Stuckmasse ummantelten Drahtranken verteilt. Das Blattwerk ist in freiem Antragsstück dazu modelliert. Alle Rocaillebögen bestehen aus freiem Antragsstück.

Schäden und durchgeführte Maßnahmen

Durch den Ausbau des Beichtstuhls und der Seitenteile waren die Räume hinter den Altären von der Seite her zugänglich. Schutt und verfaulte Holzreste aus früheren Restaurierungen, durchsetzt mit zahlreichen Fragmenten von Decken- und Altarstuck, wurden geborgen. Diese Fundstücke brachten wichtige Erkenntnisse zu Fragen nach der originalen Farbgebung.

Die Bereiche der gemauerten Stipes und des Mauerwerks neben und hinter den Seitenaltären zeigten starke Salzausblühungen. Hier vorhandene, bereits zerstörte Mörtelschichten zwischen Stipes und Stipesverkleidung wurden abgenommen. Mit einem gezielten Einbau von Lüftungsschlitzen in diesem Bereich war beabsichtigt, den kapillaren Feuchtigkeitstransport künftig zu reduzieren. An der Unterkonstruktion der Predella direkt über dem Altartisch zeigten sich starke Schwächungen der tragenden Holzsubstanz aufgrund kapillarer Feuchte und Schädlingsfraß, was zu einer Absenkung der darüber liegenden Altararchitektur geführt hatte.



Abb. 3: Nördlicher Seitenaltar, Auszug nach Abschluss der Stuckreparatur mit Arbeitsprobe zur Farbfassung

Die Entfernung der zerstörten Hirnholzbereiche bis zur tragfähigen Substanz und bündiges Ersetzen mit neu eingepassten Brettstücken war hier unumgänglich. Zur Unterbindung einer erneuten kapillaren Durchfeuchtung wurden die gesamten Kontaktbereiche zwischen Holz und Mensa durch eine Schweißbahn mit Kupfereinlage isoliert.

Erneuerungen der ursprünglichen Holzkastenkonstruktion am linken Seitenaltar standen in direktem Zusammenhang mit dem Einbau eines an die linke Altarseite anschließenden Beichtstuhls 1838. Die Holzkonstruktion am Altarunterbau zeigte sich durch diesen massiven Eingriff und zusätzliche kapillare Feuchtigkeit erheblich geschwächt, was im Laufe der Zeit zur Absenkung der Predellenseite und Altarsäule führte. Die stark geschwächten Stützpfosten unter der Predella wurden erneuert und mit einer Schweißbahn vom neuen Granitsteinfundament getrennt. Die anschließende Erneuerung der Holzrahmenkonstruktion erhielt eine Verkleidung mit einer Tischlerplatte. Die vor die Mensenverkleidungen geblendeten Sockelbretter wurden zur Sanierung der tragenden Holzunterkonstruktionen an den Fußpunkten abgenommen und bei der Neumontage zur Hinterlüftung um 1 cm geschmälert. Gelöste und geschwächte Holzverbindungen durch stark korrodierte, handgeschmiedete Nägel wurden mit Eisenwinkeln stabilisiert und verschraubt.

Die nicht originalen Putzflächen und formal falschen Profilierungen wurden bis auf die Holzunterkonstruktion entfernt. Auf die entfernte Putzfläche wurde ein neuer Kalk-Gipsmörtel mit etwa 20 % Gips, bezogen auf den Kalkanteil, als Grundierung aufgezogen und bis zur vollständigen Abtrocknung stehen gelassen.

Das Abschlussprofil wurde mit einer nachgebauten Profilschablone in Zugtechnik ergänzt. Dazu wurden in den Grundmörtel mit einem Gips/Kalk-Mischungsverhältnis von 3 : 1 im Bereich der ausladenden Profilierung Holzkohlestücke als Füllmaterial gedrückt. Die gesamten Oberflächen wurden nach Durchtrocknung mit einer feinen Kalk-



Abb. 6 und 7: Blütengehänge vor und nach Ergänzung der fehlenden Blätter und Blüten



Abb. 4 und 5: Nördlicher Seitenaltar, Predella, Bereich unter der Säule vor und nach Ergänzung der Gesimsprofile und Antragsstückierung

Gipsglätte abgeglättet. Die Mischung von Stuckgips und Sumpfkalk erfolgte im Verhältnis 1 : 1. Zahlreiche ganze Blumen sowie Blütenblätter und Blattwerk waren abgebrochen, verloren oder ergänzt. Am nördlichen Seitenaltar fehlten an frei hängenden Blumenranken ganze Blumengebinde. Die Drahtkerne der Ranken lagen teilweise offen und waren korrodiert. Fehlende Blüten wurden vom originalen Bestand mittels Silikonabdrücken nachgegossen und entsprechend der originalen Anordnungen ergänzt. Die schadhafte Armierungen und Unterkonstruktionen wurden mit Metallstiften, Drahtstäben und Bindedrähten repariert, Korrosionen von den Metallarmierungen abgenommen.

Zahlreiche Spitzen und Enden an den Rocailles waren abgebrochen oder verloren. An Bruchstellen, Teilstücken oder fehlenden und abgebrochenen Rocaillebögen lagen korrodierte Drahtkerne offen. Fehlende Teilstücke wurden ergänzt, störende Ergänzungen aus früheren Restaurierungen

durch neuen Stuck in Antragsstückung ersetzt. Die fehlenden Rocaillebögen wurden ergänzt, sofern ihr Verlauf nachzuvollziehen war und ihr Fehlen den Konturverlauf der Ornamentik störte. An der ornamentalen Stuckdekoration waren zahlreiche Brüche, Ausbrüche, offen liegenden Armierungen und Substanzverluste vorhanden, welche in Antragsstückung repariert wurden. Ergänzungen aus mindestens zwei Restaurierungsphasen ließen sich ablesen. Die meisten Ergänzungen waren der Restaurierung von 1921 zuzuordnen. Typisch für diese Phase waren sehr harte Gipsergänzungen mit groben Formen, wobei die Anschlüsse die Altbestände grob überlappten. Brüche waren zum Teil mit textilem Material bandagiert und übergipst (z. B. am Stil der Agave, am Hals der Hl. Geist-Taube oder an gebrochenen Puttenflügeln).

Weichere Gipsergänzungen in Form von Ausbesserungen an Brüchen und Fehlstellen stammten vermutlich aus einer weiteren Renovierungsphase.

Bei allen Puttenköpfen waren Flügel oder Flügelspitzen abgebrochen, verloren oder unpassend ergänzt. Kein Flügel war noch vollständig im Originalzustand erhalten. Störende, instabile und unpassende Ergänzungen der Flügelspitzen wurden daher entfernt und in Antragtechnik ersetzt. Blätter und Blattspitzen waren abgebrochen, Stamm und Blütenstängel der Agave mehrfach gebrochen, es gab Ausbruchstellen mit Teilüberarbeitung. An der Lilie zeigten sich große Stuckverluste an der gebogenen Blütenspitze.

Am Schwanzende der Schlange war der Stuck über dem Metallkern gänzlich verloren. Alte Ergänzungen wurden überwiegend entfernt oder überarbeitet, fehlende Blätter über Unterkonstruktionen aus starkem Draht neu aufgebaut. Die fehlenden Stuckteile wurden entsprechend der originalen Qualität ergänzt.

Einige Zelte in der Waldlandschaft hatten sich gelöst. Im Inneren der Zelte war die dünne Stuckmasse über dem korrodierten Blech in größeren Flächen ausgebrochen.



Abb. 8: Nördlicher Seitenaltar, Stuckergänzungen an einem Rocaillebogen



Abb. 9: Putto am südlichen Seitenaltar nach Ergänzung der fehlenden Flügel

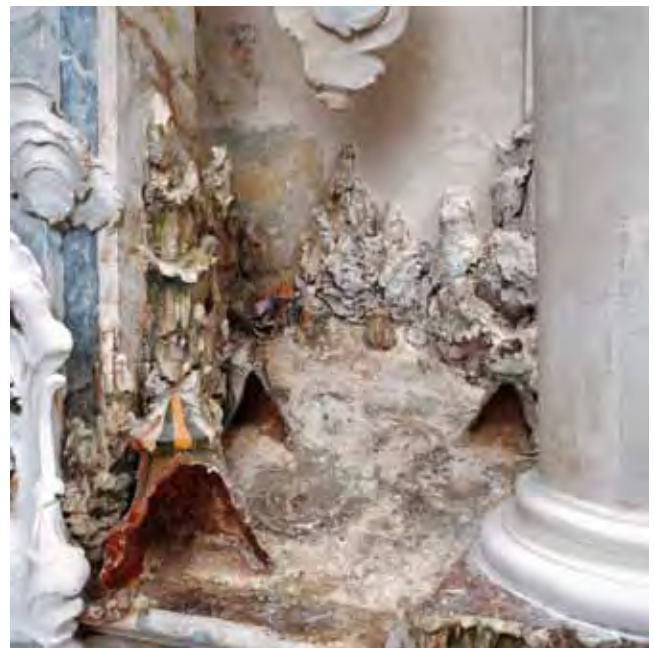
Abb. 10 und 11: Putto vor und nach Ergänzung der fehlenden Flügel und Haarlocke





Abb. 12 und 13: Vase der Lilie vom nördlichen Seitenaltar und Vase mit Agave vom südlichen Seitenaltar nach Reparatur und Ergänzung der geschädigten Stucksubstanz

Abb. 14 und 15: Bundeslade vom nördlichen Seitenaltar und Zeltlager vom südlichen Seitenaltar nach Reparatur und Ergänzung der geschädigten Stucksubstanz



Der Stucküberzug war von rostroten Korrosionsprodukten durchdrungen. Die Waldlandschaft im Hintergrund zeigte sich stark überarbeitet. Hier waren keine originalen Oberflächen mehr vorhanden. Nach der Konservierung der

Metallträger wurden die Fehlstellen mit Stuckmasse ergänzt. Drei Zelte fehlten und mussten komplett neu gebaut werden. Die Waldlandschaft wurde in Anstragetechnik überarbeitet.